

paxZeit regional

Zeitschrift der pax christi-Bewegung im Erzbistum München & Freising
und Bistum Regensburg

59 Ausgabe Sommer 2024

"Der Mut
zur weißen Fahn

Wir lassen uns nicht entmutigen
unsere Arbeit im Landeskomitee

Gedenkweg zum 23. April in Regensburg

Achte meine Seele

Mahnmal Obertraubling

Wehrpflicht, nein danke!

Den Frieden gewinnen, die Gewalt verlernen
Buchbesprechung



Inhalt

Das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung

Wallfahrt pax christi München 2024 Seite 3

FOS Markt Indersdorf bei pax christi Seite 4

Katholikentag und Bischofswort Seite 4

Wir lassen uns nicht entmutigen
unsere Arbeit im Landeskomitee Seite 5

Begegnungswochenende im Kloster Armstorf Seite 6

Frieden stiften. Jetzt!
Studientag Regensburg Seite 7

Bennofest 2024 Seite 8

Friedensgebet der Religionen
in Regensburg Seite 8

Gedenkweg zum 23. April in Regensburg Seite 9

Achte meine Seele
Mahnmal Obertraubling Seite 10

Wehrpflicht, nein danke! Seite 11

Vergessene Kriege - Menschen des Friedens
Wanderfriedenskerze 2024 Seite 12

Autonome Waffensysteme Seite 13

Den Frieden gewinnen, die Gewalt verlernen
Buchbesprechung Seite 14

Termine Seite 15

Umschlagsbilder: vorne: Bennofest München, 8. Juni 2024; hinten:
Museum Haus Lange, Krefeld, 22. Juni 2024



Liebe Freundinnen und Freunde von pax christi, diese paxZeit regional möchte ich mit einigen erklärenden Zeilen zu Vor- und Rückseite des Heftes beginnen. Die Vorderseite schmücken unsere weißen Fähnchen mit denen wir auf dem Bennofest in Juni in München das viel diskutierte Papstzitat

thematisiert haben. Wegen eines aufkommenden starken Windes haben wir unsere Fähnchen mit einer Wasserflasche stabilisiert, welche beim Bennofest von den Vinzentinerinnen (Inhaber des Adelholzener Mineralwasser) verschenkt wurde.

Auf der Rückseite spiegelt sich beim Blick in den Garten des Museums Haus Lange in Krefeld der Schriftzug „Please God make Tomorrow Better“ des französischen Künstlerkollektivs Claire Fontaine. Er ist entstanden während der Weltwirtschaftskrise 2008. In der Beschreibung dazu heißt es „Heute hat dieser Ausspruch nichts an Aktualität verloren. 9/11, Terrorismus, Opioidkrise, Pandemie, Extremismus, Fluchtmigration, Klimawandel, Kriege, im 21. Jahrhundert folgt eine Krise der anderen. Was wurde aus den Idealen der Moderne, das Leben von allen Menschen zu verbessern und die Industrie als Heilsbringer in unserem Alltag zu feiern? Alles nur Utopie?“ Uns sollte der Schriftzug Ansporn sein, auch etwas zu einer besseren Welt beizutragen und nicht alles auf Gott abzuwälzen.

Zwischen diesen beiden Seiten gibt es einen Bericht zur pax christi Wallfahrt (s.S.3) in München, einen Rückblick auf den Katholikentag (s.S.4), einen Studientag in Regensburg (s.S.7), das dortige Friedensgebet der Religionen (s.S.8), den Gedenkweg zum 23. April (s.S.9) und zum Mahnmal in Obertraubling (s.S.10). Neben der Buchbesprechung des neuen Buches von Heribert Prantl (s.S.14) enthält der Rundbrief noch Gedanken zur Wehrpflicht (s.S.11) und zu autonomen Waffen (s.S.13) sowie eine Einladung nach Armstorf im September (s.S.6). Und wie immer am Ende auch viele Termine, von denen der eine oder andere auch Sie interessieren könnte.

Martin Pilgram

Vorsitzender pax christi München & Freising

Impressum und Kontakt

Diözesanverband München

pax christi, Diözesanverband München & Freising

Marsstr. 5, 80335 München, Tel.:
0 89/5438515

E-Mail: paxchristi.muenchen@t-online.de
muenchen.paxchristi.de

Vorsitzender: Martin Pilgram, Römerstr. 114,
82205 Gilching, 08105/4948,
martin.pilgram@gmx.de

Geistl. Beirat: Charles Borg-Manché,
Schusterwolfstr. 77, 81241 München, Tel.:
089/89669960,
charles.borg-manche@gmx.de

Geschäftsführer: Werner Heinrich, Heinrich-
Schütz-Weg 44, 81243 München, Tel.:
089/83969144, wheinrichsw@aol.com

weitere Mitglieder: Gesine Götz, Reinhard
Haubenthaler, Gabriele Hiltz

Bankverbindung

pax christi DV München
IBAN: DE34 3706 0193 6031 3140 10,
Pax-Bank BIC GENODED1PAX
für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden

pax christi e.V. München
IBAN: DE14 7509 0300 0002 2033 24,
LIGA Bank BIC GENODEF1M05
nur Spenden für die Arbeitsstelle

Diözesanverband Regensburg

Vorsitzende: Elisabeth Reinwald, Föhrenweg
3c, 93164 Laaber, Tel. 094988954
regensburg.paxchristi.de

Geschäftsführerin: Claudia Spiegl,
Regensburg, Tel.: 0941/6309390

Geistlicher Beirat: Martin Müller, Regensburg,
Pfarrer von St. Anton, Tel.: 0941/73420

weitere Mitglieder: : Sigi Höhne

Bankverbindung

IBAN: DE52 3706 0193 6031 8140 12
Pax-Bank BIC GENODED1PAX

Redaktion

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Dr. Elisabeth
Hafner, Kaja Spieske, Gabriele Hiltz, Paul und
Elisabeth Reinwald

Herausgeberin

pax christi, Diözesanverband München &
Freising

Mitgliedsbeiträge

für Einzelpersonen:

| ermäßigt | Mindestbeitrag | Regelbeitrag | Förderbeitrag |
|----------|----------------|--------------|---------------|
| 25,50 | 51,00 | 66,50 | 92,00 |

für Ehepaare:

| ermäßigt | Mindestbeitrag | Regelbeitrag | Förderbeitrag |
|----------|----------------|--------------|---------------|
| 64,00 | 87,00 | 118,00 | 153,50 |



1. Station: Gedenkstätte des Olympiaattentates

Gabriele Hiltz

Das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung

Am 13. Juli dieses Jahres führte der Weg der traditionellen Wallfahrt des Diözesanverbandes München und Freising mitten durch das Olympiagelände der Stadt München.

Seit vielen Jahren sind wir mit der Nagelkreuzgemeinde von St. Barbara freundschaftlich verbunden. Diese Filialkirche von St. Benno befindet sich in der Nähe des Olympiaparks.

Auf unserem Wallfahrtsweg besuchten wir zwei Orte der Erinnerung.

Der erste Ort der Erinnerung ist die Gedenkstätte an das Olympia Attentat von 1972, wo durch ein palästinensisches Terrorkommando elf israelische Sportler und ein deutscher Polizist ums Leben gekommen sind.

Ralph Deja, der die Ereignisse selbst miterlebt hat, gestaltete mit einem persönlichen Statement die erste Statio.

Ralph, gerade von einer Reise nach Israel zurückgekommen, unterstrich die traurige Aktualität der damaligen Ereignisse zum heutigen Krieg in Israel und im Gazastreifen.

Der zweite Ort der Erinnerung ist eine kleine Oase auf dem Olympiagelände. Väterchen Timofei, ein Don Kosake, der nach dem zweiten Weltkrieg aus Russland nach Deutschland auswanderte, erbaute 1953 auf dieser Oase die sogenannte Ost-West Friedenskirche zur Versöhnung zwischen Ost und West.

So entstand acht Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges ein weiterer Erinnerungsort, der heute wegen des Krieges in der Ukraine leider wieder sehr aktuell geworden ist.

Herr Tobias Klein von der Nagelkreuzgemeinde schilderte uns die Geschich-

te von Väterchen Timofei.

Darüber hinaus informierte er uns über das Entstehen der Nagelkreuzgemeinde:

Im November 1940 zerstörten deutsche Bombenangriffe die Kathedrale von Coventry. Aus den Trümmern der Kirche wurde das sogenannte Nagelkreuz geschaffen als Symbol für Vergebung und Neuanfang. Seit 1959 wird in den Nagelkreuzgemeinden weltweit das Versöhnungsgebet von Coventry gesprochen.

Die Kirchenführung in St. Barbara galt vor allem dem eindrucksvollen Triptychon von Prof. Werner Kroener.

Anschließend feierten wir in St. Barbara zusammen mit unserem geistlichen Beirat Pfarrer Charles Borg-Manché den Abschlussgottesdienst.

In seiner Predigt betonte er, wie wichtig es für Versöhnung sei, sich zu erinnern. Dabei zitierte er aus der vielbeachteten Rede des damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker am 8. Mai 1985 zum 40. Jahrestag der Beendigung des zweiten Weltkrieges.

Auch in diesem Jahr beendeten wir unsere Wallfahrt mit einer Einkehr in einem nahegelegenen Wirtshaus.

Unser Dank gilt Herrn Tobias Klein für die Unterstützung bei der Vorbereitung dieser Wallfahrt, der Gestaltung der zweiten Statio und der Kirchenführung in St. Barbara.



Wallfahrer vor St. Barbara

FOS Markt Indersdorf zu Gast bei pax christi München

Mit ihrem Seminar zum Thema Frieden besuchte die FOS (Fachoberschule) Markt Indersdorf pax christi München.

Am Morgen wurde pax christi vorgestellt. Wie entstand pax christi, in welchen Ländern gibt es Mitglieder der Familie von Pax Christi International, wie arbeitet die Deutsche Sektion und was sind die Schwerpunkte in München waren dabei die Themen.

Am Nachmittag wurde zuerst auf aktuelle Handelsabkommen wie Mercosur, Ceta und TTIP eingegangen und welche Verbindung besteht zwischen ihnen und dem Thema Frieden.

Den Schluss bildeten Ausführungen zu gewaltfreiem zivilem Widerstand verbunden mit praktischen Ansatzpunkten, sich für den Frieden zu engagieren.



Paul Reinwald

Katholikentag und Bischofswort

Bei einer Rückschau auf den mit-erlebten Katholikentag in Erfurt Ende Mai fällt auf, dass das Leitwort „Zukunft hat der Mensch des Friedens“ letztlich unkonkret und blass blieb. Zumindest, wenn man von der Beobachtung der von prominenten Politikern besetzten Podien ausgeht. Da war einige Wochen zuvor das „Friedenswort der deutschen Bischöfe“ erschienen. Aber dann musste man erleben, wie von Manfred Weber (MdEP) oder von Michael Roth (MdB) und Jürgen Hardt (MdB) ungeniert vom selbstverständlichen Einsatz militärischer Gewalt als Lösung in Konflikten gesprochen wurde. Ja, Manfred Weber verstieg sich sogar zur Forderung nach atomarer Bewaffnung der europäischen Staaten. Abschreckung sei ein bewährtes Mittel zur Sicherung des Friedens. Als Bischof Kohlgraf darauf hinwies, dass in der Vergangenheit die atomare Abschreckung nicht wirklich den Frieden sicherte, sondern nur ein Gleichgewicht des Schreckens mit vielfältigen weltweiten negativen Folgen erzeugte, wurde dies nicht recht zur Kenntnis genommen. Sogar die israelische Politikwissenschaftlerin Dr. Syra Efreu und der palästinensische Politikwissenschaftler Omar Shaban

machten übereinstimmend deutlich, dass die gegenwärtige Gewaltanwendung im Gaza-Streifen nicht zu einem Frieden führen kann.

War das Wort der deutschen Bischöfe ein Statement für einen Pazifismus? Das pc-Mitglied und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat Josef Freise übte deutliche Kritik am Friedenswort der Deutschen Bischöfe. Von der Bergpredigt und dem darin geforderten Gewaltverzicht sei in diesem Text nicht die Rede. „Das Friedenswort bleibt blass, weil Jesus nicht wirklich Bezugspunkt ist.“ Darin „kommen die Seligpreisungen und die Bergpredigt Jesu nicht vor.“

In gleicher Weise kam auch Kritik am Wort der deutschen Bischöfe von Odilo Metzler, Mitglied im Bundesvorstand von pax christi. Er sah in der Argumentationsweise zur Rechtfertigung eines bedingten militärischen Gewalteinsatzes einen „Eiertanz“. „Statt zu prophetischer Klarheit zu kommen“ gäbe es ein „Sowohl-als-Auch oder Einerseits-Andererseits“. Auch Odilo Metzler sieht die Ursache für diese Unklarheit und Unentschiedenheit im mangelnden biblischen Bezug des Friedenswortes. Im Wort der deutschen Bischöfe komme der größere „messianische Frie-

den Jesu“, wie er in der Bergpredigt verkündet wird, zu kurz.

Liest man im Bischofswort nach, unter welchen Bedingungen das Recht auf Selbstverteidigung mit militärischen Mittel ethisch zu rechtfertigen ist, so kommt man nicht um den Eindruck herum, dass man hier einem idealisierten Wunschbild folgt. Die aufgezählten und erläuterten Bedingungen sind wohlfeil, aber gehen letztendlich an der Wirklichkeit der gegenwärtigen Kriege vorbei. Man könnte es auch positiv sehen: Wer diese Bedingungen einhalten will, wird keinen Krieg führen können. Die Wirklichkeit des Krieges ist aber immer unvorstellbar brutaler und unmenschlicher. Aber offensichtlich lasen unsere Politiker und einige Podiumsteilnehmer das Bischofswort als mögliche Rechtfertigung militärischer Gewalt.

Unsere Aufgabe als bei pax christi Engagierte wird es bleiben, die Gewaltfreiheit als unaufhebbare Konsequenz der Botschaft Jesu zu leben und auch politisch einzufordern. „Zukunft hat der Mensch des Friedens!“ - Ja, aber dieser Friede kann nur auf einem Weg der Gewaltfreiheit gewährt und geschaffen werden.

Irmgard Scheitler, Gabriele Hilz

Wir lassen uns nicht entmutigen – unsere Arbeit im Landeskomitee

Seit einigen Jahren vertreten wir, Irmgard Scheitler, Eichstätt und Gabriele Hilz, München und Freising im Landeskomitee der Katholiken in Bayern die bayerischen pax christi Diözesan-verbände.

Die Arbeit des Landeskomitees findet in der Vollversammlung (Irmgard) und in den für uns zuständigen Sachausschuss - Mission, Gerechtigkeit Frieden - (Gabi) statt.

Insbesondere seit Beginn des Ukrainekrieges bemühen wir uns, die Positionen von pax christi vorzustellen und die Mitglieder des Landeskomitees von gewaltlosen Konfliktlösungen zu überzeugen.

So hat Irmgard in der Frühjahrsvollversammlung versucht, die Delegierten von der Notwendigkeit des Widerspruchs gegen den nuklearen europäischen Schutzschirm zu überzeugen.

Dabei musste sie feststellen, dass die Logik der Gewalt und ihre Verführungskraft seit der sog. Zeitenwende auch die Friedensideale der Katholiken vertrieben haben.

Das gleiche Landeskomitee, das sich 2019 gegen Nuklearwaffen aussprach und einen Beitritt Deutschland zum Atomwaffenverbotsvertrag gefordert hatte, konnte sich 2024 nicht darauf verstehen,

einem Antrag zuzustimmen, der sich gegen den Aufbau eines „europäischen Atomschutzschirms“ aussprechen wollte. Dieser Antrag, obgleich er sich auf Äußerungen des Papstes und der deutschen Bischöfe berief, wurde schon nach dem ersten Diskussionsbeitrag durch einen Antrag zur Geschäftsordnung an das geschäftsführende Präsidium zurückverwiesen – auf welche lange Zeit ist unbekannt.

Gabi wirkt mit in der Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der Werkstattgespräche „Wege des Friedens“.

Das dritte Werkstattgespräch im April beschäftigte sich mit der Friedensethik und stellte sich die Frage nach einer Zeitenwende in der Friedensethik.

Alle drei Referenten hielten, wenn auch mit unterschiedlichen Begründungen, die Verteidigung der Ukraine

mit Waffen für friedensethisch geboten oder zumindest gerechtfertigt und damit die deutschen Waffenlieferungen für zwingend erforderlich

Prof. Markus Vogt, Lehrstuhl für Christliche Sozialethik an der Ludwig-Maximilians-Universität München, berufenes Mitglied im Landeskomitee spricht von einer konfliktfähigen christlichen Friedensethik.

Das bedeute im Falle der Ukraine, diese nicht dem Aggressor auszuliefern, sondern bei der militärischen Verteidigung beizustehen, nicht um Russland zu besiegen, sondern diese so zu Verhandlungen zu zwingen. Er bezieht sich dabei auf das Friedenswort der deutschen Bischöfe „Frieden diesem Haus“.



**LANDESKOMITEE
DER KATHOLIKEN IN BAYERN**

Dr. Sven Bernhard Gareis Direktor bei der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg und dort Leiter der Fakultät Politik, Strategie, Gesellschaftswissenschaft sieht in der vom Bundeskanzler ausgerufene Zeitenwende die Notwendigkeit eines strategischen Umdenkens.

Auf internationaler Ebene wird Deutschland um eine aktivere Rolle als Lieferant von Leistungen zu Sicherheit und Stabilität nicht umhinkommen. Dies schließt unter anderem den Bereich militärischer Fähigkeiten ein. Auch das Wort von einer kriegstüchtig werdenden Bundeswehr erscheint ihm als ein wichtiger Debattenbeitrag in einer Situation, in der sehr konkrete Gefahren nicht mehr verdrängt oder mit beschönigenden Formulierungen kleingeredet werden können.

Dr. Marco Schrage, nach vier Jahren als wissenschaftlicher Projektleiter am Institut für Theologie und Frieden Hamburg, seit September 2022 Beamter der Kurie des Heiligen Stuhls in Rom hält die Unterstützung der Ukraine mit Waffen unter Abwägung aller ethisch erforderlichen Bedingungen für geboten. Zu Beginn des Krieges seien Verhandlungen mit Russland noch möglich gewesen, diese Chance wurde allerdings nicht wahrgenommen. Eine Verhandlungslösung sei auch jetzt nicht prinzipiell ausgeschlossen, diese wird allerdings nicht aus Vertrauen hervorgehen können, sondern vor allem aus offensichtlicher Aussichts- und Alternativlosigkeit für beide Kriegsparteien

Bei den anschließenden Wortmeldungen widersprachen Vertreter von pax christi den drei Referenten. Nur ein pazifistisch christlich orientierter gewaltfreier Widerstand sei erfolgreich, wonach nur Verhandlungen und nicht der weitere Einsatz von Waffen, wenn auch nur zur Verteidigung, zum Waffenstillstand und zu einem dauerhaften Frieden führen würden.

Irmgard hat sich mit Publikationen unserer drei Referenten zum Thema Friedensethik auseinandergesetzt:

Die Überlegungen der Diskutanten gehen nicht auf die Hintergründe des Krieges ein: dass nämlich

- ▶ seit Ende des Kalten Krieges alle Großmächte versuchen, ihren Einflussbereich zu erweitern versuchen, was die Welt destabilisiert,
- ▶ völkerrechtswidrige Invasionen ohne Eingreifen des Westens (!) in den letzten Jahrzehnten mehrfach zu beobachten waren: vor langer Zeit in Zypern, vor sehr kurzer Zeit in Berg Karabach,
- ▶ sich der Westen selbst völkerrechtswidriger Handlungen im Balkan und im Irak schuldig gemacht hat,
- ▶ diese Umstände bieten weder eine Erklärung noch eine auch nur irgendwie geartete Entschuldigung

für das Handeln der russischen Föderation, aber sie sich geeignet, Europa und die USA von ihrem hohen moralischen Ross herunterzuholen,

- ▶ Diplomatie kann nicht erst beginnen, wenn der Gegner am Boden liegt. Darauf zu warten, könnte im Fall des Krieges zwischen der Ukraine und Russland ein Warten auf den Sanktnimmerleinstag sein,
- ▶ diese Umstände bieten weder eine Erklärung noch eine auch nur irgendwie geartete Entschuldigung für das Handeln der russischen Föderation, aber sie sich geeignet, Europa und die USA von ihrem hohen moralischen Ross herunterzuholen.

pax christi hält auch in einer Welt, in der Gewaltlosigkeit aus der Zeit gefallen ist, an der Haltung Jesu fest, der lieber starb, als sich an die Spitze einer Truppe zu stellen, die den illegitimen Besetzer aus dem Land vertrei-

ben sollte, und der warnte: „Wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen.“ Dabei beruft sich auf die historische Wissenschaft und die Erfahrung, die lehrt, dass Kriege und Siege wieder Hass und Vernichtung nach sich ziehen, während gewaltloser Widerstand, vorausgesetzt er ist organisiert, wesentlich höhere Aussichten auf Erfolg hat.

Die deutsche Bundesregierung und die Mehrheit unserer Mitbürger haben vergessen, welch bleibendes Elend der Krieg im Balkan angerichtet hat, wo sich der Westen selbst völkerrechtswidriger Handlungen schuldig gemacht hat. Gleiches gilt für die völlig unberechtigte Invasion im Irak. pax christi hält daran fest, dass auch der Gegner im Krieg als Mensch zu achten und nicht mit „dem Bösen“ gleichzusetzen ist (Vogt in katholisch.de). Wir wollen uns mit allen Kräften bemühen, dass die Fähigkeit und der Wille nicht

verloren gehen, zu einem friedlichen europäischen Haus und zum Miteinander in dieser Welt zurückzukehren und dass nicht wieder „Erbfeindschaften“ aufgebaut werden, wie sie zwischen Frankreich und Deutschland lange Zeit geherrscht haben. pax christi sieht das Leben jedes Menschen als ein Gut an, das zu schützen ist. Wir schrecken vor Heldentum zurück, zumal es nur von den Ukrainern gefordert wird.

Wir, Irmgard und Gabi, lassen uns nicht entmutigen, gegen den Strom zu schwimmen und weiter im Landeskomitee für unsere Überzeugungen einzutreten.

Mit unserer Arbeit haben wir zumindest erreicht, dass sich die Mitglieder im Landeskomitee mit dem Thema der Gewaltfreiheit im Sinne der jesuanischen Friedensbotschaft auseinandersetzen.

Wir bleiben dran.

Gabriele Hilz

Begegnungswochenende im Kloster Armstorf

vom 13. bis 14. September 2024

Seit vielen Jahren organisiert der Diözesanvorstand pax christi München und Freising im September/Oktober ein Begegnungswochenende. Auch dieses Jahr planen wir das jährliche Motto der Friedensdekade zu thematisieren.

Das Thema der Friedensdekade 2024: Erzähl mir vom Frieden

Unter diesem Motto wollen die Trägerorganisationen der Ökumenischen Friedensdekade dem Übermaß an negativer Berichterstattung, die von vielen als Überforderung empfunden werde, mutmachende Geschichten sowohl aus Konfliktregionen als auch aus dem gesellschaftlichen wie nachbarschaftlichen Umfeld bei uns in Deutschland entgegenstellen. „Wir müssen nicht kriegstüchtig, sondern in erster Linie friedentüchtig werden“, lautet der Grundkonsens des Gesprächsforums der Ökumenischen Friedensdekade,

der auch bei der Auswahl des Plakattmotivs zum Ausdruck kam.

„Uns geht es darum, unter dem Motto „Erzähl mir vom Frieden“ an die biblische Hoffnung auf ein gerechtes Leben für alle zu erinnern, auch in schwierigen Zeiten, in denen pazifistische Positionen kaum noch wahrgenommen, ja sogar verunglimpft werden. Die Friedensdekade will Hoffnungsbilder unter die Menschen bringen, will Anregungen geben, Polarisierungen überwinden und Feindbilder in Frage stellen“, betont Jan Gildemeister, Vorsitzender des Ökumenische Friedensdekade e. V.

Wir sind wieder zu Gast im Bildungshaus der Franziskanerinnen Kloster Armstorf, Dorfener Str. 12, 84427 Sankt Wolfgang (www.bildungshaus-armstorf.com)

Anreise:

Freitag, den 13. September 2024 bis

15 Uhr beginnend mit dem Nachmittagskaffee

Abreise:

Samstag, den 14. September 2024, ca. 17 Uhr nach dem Gottesdienst

Bei der Anmeldung wird um Mitteilung gebeten, ob und wann eine Abholung vom Bahnhof Dorfen gewünscht wird.

Preis: Einzelzimmer 92,00 € Doppelzimmer 90,00 € pro Person (Nachmittagskaffee, Abendessen, Übernachtung, Frühstück, Mittagessen, Nachmittagskaffee) Für die Teilnehmenden fallen zweidrittel der Kosten an, da die Veranstaltung durch die KEB gefördert wird

Anmeldungen zum Begegnungswochenende – möglichst bis zum 24.08. – unter: pax christi, Marsstr. 5, 80335 München Tel.: 089 / 5438515 oder per Mail: paxchristi.muenchen@t-online.de.

gefördert durch:



Paul Reinwald

Frieden stiften. Jetzt!

Was könnte aktueller sein als dieses Motto. Zu einem Studientag im Diözesanzentrum am Samstag, 15. Juni 24, hatten die Veranstalter Diözese Regensburg, die Katholische Erwachsenenbildung, Caritas, CampusAsyl und pax christi Regensburg eingeladen. Zwei äußerst kompetente Referenten*innen füllten den Vormittag mit ihren Impulsreferaten aus.

Palästinenser, ein „Großpalästina“, die „Zweistaatenlösung“, zwei Staaten auf einem Territorium, die Fortsetzung der Kriege oder auch ein Staat mit föderalen Strukturen? Mit der aktuellen Regierung in Israel scheint wohl nur die Fortsetzung der militärischen Sicherung auf Dauer möglich und damit weiterhin Unfriede in Nahost. Aber nach der Israelischen Politikwissenschaftle-

man machen.“ Friede ist demnach ein dynamischer Prozess mit gewaltfreien Mitteln. Anhand ihres fünfschrittigen Leitfadens vertiefte sie diesen Ansatz: Gewaltprävention, Konflikttransformation, Dialogverträglichkeit, normorientierte Interessenentwicklung und Fehlerfreundlichkeit müssten jeweils beachtet und konkret in der jeweiligen Situation umgesetzt werden.



Peter Barth und Beate Roggenbuck

Prof. Peter Barth (München) erläuterte die historischen und politischen Hintergründe des Nahost-Konfliktes und vor allem die Bedingungen des aktuellen militärischen Vorgehens des Staates Israel im Gaza-Streifen. Mit Erschütterung mussten die Zuhörer*Innen feststellen, wie viele Opfer diese aktuelle militärische Auseinandersetzung in der Vergangenheit und jetzt wieder nach dem unvorstellbar grausamen Überfall der Hamas auf die Bevölkerung von Israel gekostet hat. Seine Leitfrage: „Wie kann hier - angesichts dieser historischen und aktuellen gewaltvollen Kontexte – überhaupt Frieden entstehen?“ Seine Antwort war ernüchternd. „Es ist ein Desaster und niemand weiß, was man machen kann.“ Fünf denkbare Lösungen wurden von Prof. Barth durchgespielt. Ein „Großisrael“ ohne

rin Dr. Shyra Efron ist ein Frieden für Israel nur möglich, wenn auch die Palästinenser in Frieden leben können.

Einen alternativen Ansatz zur militärischen Sicherheitspolitik stellte Frau Beate Roggenbuck (Bonn) vor. Die Mediatorin und langjährig Engagierte in ziviler Konfliktbearbeitung führte in ihrem Referat die Zusammenhänge und Hintergründe ziviler Konfliktarbeit ausgehend von einer Friedenslogik vor. „Den Frieden fördern und nicht den Krieg“, so ihr Leitgedanke. Der Skepsis in unserer Bevölkerung gegenüber zivilen Konfliktlösungen stellte sie die Notwendigkeit eines Umdenkens entgegen. Ein anderes, auf Frieden und Verständigung ausgerichtetes Denken müsse Raum gewinnen. „Frieden hat man nicht, Frieden muss

Ihre Frage zum Abschluss: Ist dieses Konzept tauglich zur Bewältigung der aktuellen militärischen Krisen? Eine Antwort ergab sich aus dem Verweis auf Daniel Großmann. Es geht heute für uns Menschen um die Errettung aus dem Kreislauf der Selbsterstörung. Die Diskussion um eine taugliche Krisenbewältigung muss offengehalten werden. Die Optionen müssen ausgelotet werden. Kein Rückfall in das Denken des Kalten Krieges. Eine weitere Setzung auf militärischen Lösungen kann sich die Menschheit (eigentlich) nicht mehr leisten. Und: „Staatsraison“ bedeutet heute: Ringen um den Frieden.

In der anschließenden von der Moderatorin des Studientages, Frau Beate Eichinger, geschickt und einfühlsam geleiteten Aussprache kamen noch weitere Aspekte zur Sprache, auf die die Referent*innen eingehend und pointiert Stellung beziehen konnten.

Bei einem kleinen Mittagsimbiss kamen die Teilnehmer*innen zu den gestellten Fragen in und Problemen noch ein einen lebhaften und gewinnbringenden Austausch. Ausklang fand der Studientag mit einem kulturellen und spirituellen Impuls zweier junger Künstlerinnen. Songs und Gedichte zum Thema Frieden wurden vorgetragen von Flora Paulina und Ronja Künstler. Ein gemeinsam gesprochenes Gebet und ein Friedenslied gaben diesem Studientag eine spirituelle Abrundung.

Schade nur, dass die zur Vertiefung gedachten Workshops am Nachmittag aufgrund der zu geringen Anmeldungen nicht stattfinden konnten.

Bennofest 2024

Beim diesjährigen Bennofest des Katholikenrates München war auch pax christi wieder vertreten. Neben der Aktion „Der Mut zur weißen Fahne“ wurde auch die Ausstellung „Gesichter des Friedens“ vom forumZfD gezeigt.



Paul Reinwald

Friedensgebet der Religionen

Schon Tradition, aber doch keine Selbstverständlichkeit! Zum Abschluss des „Gassenfestes“ am Sonntag, den 23. Juni 2024, fanden die Vertreter*innen von 12 in Regensburg wirkenden Religionsgemeinschaften zu einem Friedensgebet in der Kirche St. Matthias in der Ostengasse zusammen. Die Sprecherin der örtlichen RfP-Gruppe, Frau Martina Groh-Schad, konnte für dieses gemeinsame Zeichen für den Frieden

in der Stadt eine erfreulich große Besucherzahl begrüßen. Erfreut zeigte sich auch Frau Oberbürgermeisterin Getrud Maltz-Schwarzfischer in ihrem Grußwort. Sie erinnerte daran, dass allen Religionsgemeinschaften die Botschaft des Friedens zu eigen sei und dass solche interreligiösen Gebete Mahnung und Ansporn zum Frieden seien.

Die einzelnen Vertreter*innen trugen jeweils auf ihre Weise, in ihrer litur-



gischen Sprache und ihrem eigenen Ritus Auszüge aus heiligen Schriften oder Gebete vor. Deutlich wurde dabei, dass allen „Friede ein heilsamer Schatz“ - so das Motto des interreligiösen Gebetes – ist.

Bei einem gemeinsam gesprochenes Bekenntnis der Verantwortung für den Frieden und das gemeinsam gesungene „Shalom Chaverim“ konnten auch alle anderen Besucher*innen ihre Stimme für den Frieden in der Welt erheben. Eindrucksvoll umrahmt wurde diese Gebetsstunde von der kleinen Musikgruppe mit Bernadette Halas, ihrer Tochter und Rainer Bauer.

Vertreter der 12 Religionsgemeinschaften zusammen mit Frau Oberbürgermeisterin Maltz-Schwarzfischer in bzw. vor der Kirche
Fotos: Martina Groh-Schad



Paul Reinwald

Gedenkweg zum 23. April in Regensburg

Die „deutschen Bischöfe“ betonen in ihrem Friedenswort vom Februar 2024 die Notwendigkeit eines „Umgangs mit gewaltbelasteter Vergangenheit und Versöhnung“. Es „wird die prägende Anwesenheit gewaltbelasteter Geschichte leider allzu häufig unterschätzt.“ (FdH 260) Erinnerungskultur als Voraussetzung für Frieden!

Seit Jahren schon begeht die Stadt Regensburg am 23. April einen Gedenkweg, um sowohl der Opfer des Nationalsozialismus als auch der kampflosen Übergabe der Stadt an die US-Armee zu gedenken. Am 23. April 2024 waren wieder zahlreiche Menschen in Regensburg unterwegs, um an sechs verschiedenen Stellen der Opfer zu gedenken. Dieser gemeinsame Gedenkweg hat eine Vorgeschichte. Es bedurfte jahrelanger Gespräche, um politische, gesellschaftliche und kirchliche Gruppierungen, die nebeneinander und nacheinander diesen Gedenktag begehen wollten, zu einer gemeinsamen „Gedenkweg“ zusammenzuführen.



Seit einigen Jahren trifft man sich nun zum Auftakt im Stadtteil Stadtamhof vor dem Colosseum, dem ehemaligen KZ-Außenlager: Dort gedenkt man der mehr als 65 Menschen, die hier in den letzten Tagen vor Kriegsende

den Tod fanden. Tradition ist es geworden, ein Transparent mit den Namen der Opfer auf dem Gedenkweg mitzuführen. Frau Oberbürgermeisterin Maltz-Schwarzfischer betonte, als erste Rednerin „Erinnerung sei unsere menschliche Pflicht“. Man dürfe nicht aufhören, sich zu fragen, wie so etwas passieren konnte.

Einen erstmals vorgetragenen Aspekt sprach Simon Pelanda von der Arbeitsgemeinschaft ehemaliges KZ Flossenbürg an. Es bedürfe einer neuen Zeiteugenschaft für die Zeit nach 1945. Der Umgang mit der NS-Vergangenheit bedürfe der gleichen Aufarbeitung wie die Zeit der Verbrechen. Die „Nachgeborenen“ müssten auch für die eigene Geschichte der Verdrängung und Leugnung einstehen.

Vor dem Regensburger Dom erinnern der katholische Domkapitular Josef Ammer an den ermordeten Domprediger Anton Maier und an weitere Mutige, die in den letzten Kriegstagen Opfer der NS-Gewaltherrschaft wurden. Der evangelische Stadtdekan Jörg Breu verurteile mit großem Nachdruck aktuelle rechtsradikale Tendenzen. Die Kirchen dürften sich nicht wieder wegdrücken, sondern müssten entschieden für Menschenrechte, Freiheit und Demokratie eintreten.

Am Neupfarrplatz gedachte Stefan Dietl, Generalsekretär des Gewerkschaftsbundes, einer Reihe von Personen, die 1942 als „Neupfarrplatzgruppe“ aus Gewerkschaften und linken Gruppierungen festgenommen und verurteilt wurden, weil sie mutig dem NS-Regime widersprachen.

Aufgrund des „Pessachfestes verlas vor der neuen Synagoge stellvertretend für die jüdischen Bürgerinnen und Bürger die Sprecherin der „Stolpersteingruppe“ Frau Susanne Feichtmeier-Arnold die Worte des Rabbiners Bloch zum Gedenken der 280 deportierten und getöteten Regensburger Juden. Zudem erläuterte sie die Aktion Stolpersteine als eine Aktion zur Sensibilisierung für das Schicksal dieser Opfer.

Am Georgenplatz, gegenüber dem Haus der Bayerischen Geschichte, sprach Reinhard Dischner zum Ge-

denken der verfolgten und ermordeten Regensburger Zeugen Jehovas. „Wer erhebt jetzt hier die Stimme“, so fragte er angesichts der Tatsache, dass die letzte Zeiteugin vor einigen Wochen verstorben war.

Traditionell findet der Gedenkweg seinen Abschluss auf dem Dachauplatz. Dort, wo eine Stele an den Tod von Dr. Johann Maier, Josef Zirkl und Michael Lottner erinnert, die dort am Morgen des 24. Aprils tot



aufgefunden wurden, beschloss Luise Gutmann von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes diesen Gedenkweg mit der Niederlegung von Blumen zu Ehren aller Opfer des Nationalsozialismus am Mahnmal. Das gemeinsam gesungene Lied „Moorsoldaten“, das 1933 im KZ Bürgermoor entstanden war, vereinte zum Abschluss die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aller Gruppierungen.

Dieser nun schon seit einigen Jahren in dieser Form ablaufende Gedenkweg findet immer laut örtlicher Presse zahlreiche Teilnehmer*innen. Aber, welchen Stellenwert wird dieses Erinnern an die Gräueltaten der Nazis in den nächsten Jahren einnehmen? Von den Zeiteugen sind nur noch einzelne am Leben. Für die gegenwärtige Generation der Nachkriegsgeborenen oder gar der erst im 21. Jahrhundert Aufwachsenden werden die aktuellen Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen näher sein. Wird es gelingen, zur erschreckenden Gegenwart die Erinnerung an die Vergangenheit als Mahnung und Verpflichtung, ja auch als Richtschnur für eine menschenfreundliche und friedliche Zukunft zu bewahren und zu nutzen? Ein Gedenkweg ist ein Baustein dazu. Eine sichere Gewähr für eine erfolgreiche Erinnerungskultur wohl (noch) nicht.

Siegfried Höhne

Achte meine Seele

Schülerinnen und Schülern der Realschule Obertraubling bei Regensburg gestalten ein Mahnmal für die Opfer des Todesmarsches im April 1945.

Es ist der 16. April 1945. In Obertraubling bei Regensburg geschehen furchtbare Greuelthaten. Hunderte von Häftlingen - ausgemergelte, geschundene und bis auf die Knochen abgemagerte Gestalten - werden von SS-Schergen mit brutaler Gewalt dazu gezwungen, sich auf einen Marsch ins KZ Dachau zu begeben. Es ist ein Marsch ins Un gewisse, ein Todesmarsch.

Bereits im Februar haben diese Gequälten einen über 100 Kilometer langen Marsch aus dem KZ Flossenbürg hinter sich bringen müssen. Hier in Obertraubling (heute Neutraubling) sollten sie den damaligen Fliegerhorst wieder einsatzfähig machen. Tage zuvor war dieser von der US Air Force in Schutt und Asche gebombt worden.

Die Arbeiten geschehen unter unmenschlichen Bedingungen: nahezu ohne Nahrung und bei Unterbringung in Ruinen. Von den insgesamt rund 600 KZ-Häftlingen sterben bei diesen Arbeiten rund 70 Menschen an Hunger, Krankheit und Folter. Den anschließenden Todesmarsch nach Dachau überleben maximal 100 Gefangene.

Bisher kaum Spuren der Erinnerung

In Obertraubling sind die Spuren an diese schrecklichen Geschehnisse verblasst. Lediglich ein bescheidener Gedenkstein erinnert an den dort errichteten ersten KZ-Friedhof.

Das soll sich jetzt ändern. Möglich machen das die Kunsterzieherin Katja Barinsky und Schüler*innen der Klasse 9d der dortigen Realschule. Am Standort dieser Schule führten vor fast 80 Jahren diese Todesmärsche nach Dachau vorbei. Und deswegen sollen diese Menschen, denen damals unermessliches Leid zugefügt wurde, mit einer Gedenkstele geehrt werden. Diese soll den Titel tragen: „Achte meine Seele.“

„Das Projekt soll auf die schlimme KZ-Zeit aufmerksam machen. Allerdings nicht mit einer entsetzlichen und abstoßenden Wirkung. Viel mehr wollen wir mit dem Thema „Achte meine Seele“ auf die vielen verschiedenen Seelen hinweisen, die mit Respekt behandelt werden sollen“, beschreibt eine Schülerin aus der 9d die Intention des Projekts.

Porenbeton und ein Glasbaustein

Lehrkraft Katja Barinsky gab einen künstlerischen Rahmen vor: Eine Steele oder Figur, die im weiteren oder engeren Sinn an eine menschliche Gestalt denken lässt, aus Granitstein.

Den Brustraum bildet ein Glasbaustein aus 25 Weißglasscheiben, die mit unterschiedlichen Glastechniken gestaltet werden und eine durchscheinende Seelenschichtenlandschaft ergeben.

„Eine wunderbare Art der Begegnung zwischen Menschen in der Bewusstmachung der Seelenhaftigkeit des



Katja Barinsky Fotos: Sigi Höhne

anderen fördert die Friedfertigkeit und Akzeptanz. Diese von Zeit und Raum unabhängigen Verbindungslinien sind das zentrale Thema des Kunstwerkes für den öffentlichen Raum“, so die Begründung von Katja Barinsky.

Mit Leidenschaft dabei

Die 13 Schülerinnen und Schüler machten sich mit Leidenschaft an die Umsetzung des Projekts: Sie wirkten mit sowohl am Entwurf der Steinelemente als auch insbesondere an der Gestaltung der Glasplatten: Ein paar grasgrüne Kleckse, eine fein gezeichnete Silhouette, lodernde Flammen hinter verwaschenem Blau. Noch wirken diese Platten wie Malexperimente. Aber hintereinander gelegt, entsteht ein faszinierend bunter Glaskomplex. „Damit gibt jede Schülerin und jeder Schüler einen Teil seiner eigenen Seele mit in das Kunstwerk“, erläutert Kunsterzieherin Barinsky.

Die endgültige Fügung der Glasscheiben zu einem einzigen Glaskomplex erfolgte in der Glasfachschule Zwiesel im Bayerischen Wald. Dreizehn individuell gestaltete Glasscheiben mussten





Foto: pixabay, JensMo

zu einem Ganzen gefügt werden. Die jungen Menschen erlebten auf diese Weise unmittelbar, was man beim Werkstoff Glas beachten bzw. können muss. „Vor allem die Klebearbeiten waren eine zähe Angelegenheit, im wahrsten Wortsinn. Zum Glück halfen die Schülerinnen der Glasfachschule tatkräftig mit“, so Barinsky.

Aktuell beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler der 9d mit der Gestaltung der Steinskulptur. Es entstehen Entwürfe aus Porenbeton im Kleinformat. Diese sollen dann einer Steinmetzfirma aus Lappersdorf bei Regensburg als Vorlage für die endgültige Stele dienen. Wenn alles nach Plan verläuft, soll die Enthüllung des rund ein Meter 80 großen Mahnmals im Oktober erfolgen. Insgesamt wird die Granitstelle rund 17.000 Euro kosten. Deswegen sind Spenden willkommen.

Dem Vergessen entgegen wirken

Die Schülerinnen und Schüler sind mit großem Einsatz bei der Sache: „Dass wir uns an einem Erinnerungsort verewigen dürfen, das ist ein tolles Gefühl“, sagt der 15-jährige Sandor. Alle bestätigen, dass für sie diese Arbeit einen ganz besonderen Stellenwert hat, der weit über ein Schulprojekt hinausgeht. Bedeutet es doch, mit dem Mahmal dem Vergessen dieser Zeit entgegen zu wirken und die zukünftigen Generationen daran zu erinnern.

Und noch etwas ist allen Beteiligten wichtig: Das Mahmal will nicht so sehr das Grauen dieser Zeit symbolisieren, sondern aufrufen zu gegenseitiger Rücksicht, Menschlichkeit, Friedfertigkeit und Akzeptanz. Tugenden, die heute auf dem ersten Blick nicht mehr so gefragt sind. Umso wichtiger daher das Motto dieser Stele: „Achte meine Seele.“

Martin Pilgram

Wehrpflicht, nein danke!

Erst mit der Aufstellung der Bundeswehr im Jahre 1955 wurde die Wehrpflicht für Männer mit dem Inkrafttreten des Wehrpflichtgesetzes (WPfLG) vom 21. Juli 1956 eingeführt. Der Parlamentarische Rat schrieb 1949 die Möglichkeit der Kriegsdienstverweigerung, nicht aber eine Wehrpflicht, in das Grundgesetz. Erst 1968 wurde eine Wehr- und Dienstpflicht im Artikel 12a des Grundgesetzes verankert. Auch in diesem Artikel sind Wehr- und Dienstpflicht nur „Kann“ Artikel und beziehen sich nur auf männliche Staatsbürger.

Die Einberufung zum Grundwehrdienst wurde im März 2011 ausgesetzt, indem der Deutsche Bundestag das Wehrpflichtgesetz auf Initiative des damaligen Bundesverteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg (CSU) abgeändert hat.

Argumente damals waren die Wehrgerechtigkeit – immer weniger Menschen wurden benötigt um über einen Wehrdienst die Sollstärke der Bundeswehr von 150.000 bis 180.000 Berufs- und Zeitsoldaten zu erreichen.

Schon zuvor forderten verschiedene Interessengruppen und Parteien, wie die FDP, die Linke und Bündnis 90/Die Grünen die Wehrpflicht in Deutschland auszusetzen bzw. abzuschaffen.

Die Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht anstelle der Wehrpflicht wurde schon 2004 als völkerrechtswidrig eingestuft. Diese könne sowieso nur nach einer Änderung des Grundgesetzes eingeführt werden. Damit würde die Bundesrepublik aber gegen ihre völkerrechtlichen Verpflichtungen

aus der Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten (EMRK) und des Internationalen Paktes über bürgerliche und politische Rechte (IpbürgerR) verstoßen.

Kritisch gesehen wurde die Aussetzung der Wehrpflicht auch von einigen, weil sie dazu führe, dass damit die Bundeswehr mehr nicht ein Abbild der innergesellschaftlichen Strukturen repräsentiere. Ob dies wirklich eingetreten ist, dazu ist mir keine Untersuchung bekannt.

Soweit also der Stand der Diskussionen vor dem Angriff Russlands auf die Ukraine 2022. Mit diesem Angriff wurde die Kriegstüchtigkeit durch die Politik, vor allem durch Verteidigungsminister Pistorius eingefordert. Schon vor dessen Amtsantritt hatte Bundeskanzler Scholz unmittelbar nach dem russischen Angriff in seiner Zeitenwenderede ein „Sondervermögen“ von 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr angekündigt, was dann in Art. 87a des Grundgesetzes festgeschrieben wurde.

Eine Diskussion um die Stärke der Bundeswehr konnte so, wie in anderen europäischen Ländern nicht bei der Anzahl der Soldat*innen halt machen. Trotz groß angelegter Werbemaßnahmen meldeten sich selbst für die Beibehaltung der Größe zu wenige Männer und Frauen. So war es nur konsequent über eine Wiedereinführung der Wehrpflicht laut nachzudenken.

In ihrem Anfang Mai 2024 beschlosse-

Fortsetzung von Seite 11

nen Grundsatzprogramm beschreibt die CDU: „Wir werden die Aussetzung der Wehrpflicht schrittweise zurücknehmen und die Wehrpflicht in ein verpflichtendes Gesellschaftsjahr überführen. Bis zu dieser Umsetzung fordern wir zur Stärkung der personellen Einsatzbereitschaft der Bundeswehr die Einführung einer Kontingentwehrrpflicht“.

Auch Pistorius sprach anfangs von der Aussetzung der Wehrpflicht. Bei seinen Erkundigungen im Ausland stand vor allem das schwedische Modell im Fokus. Sein neues Modell zur Gewinnung Freiwilliger für einen „Neuen Wehrdienst“ stellte er dann am 12. Juni 2024 vor. Es verzichtet im Gegensatz zum schwedischen Modell auf die Pflicht sondern sieht jetzt die Freiwilligkeit vor. Das Modell plant eine Form der Wehrüberwachung und einen freiwilligen Grundwehrdienst von sechs bis 23 Monaten. Hierfür soll eine verpflichtende Erfassung und bedarfsorientierte Musterung eingeführt werden. Dies heißt, dass alle deutschen Staatsbürger beim Erreichen des wehrfähigen Alters angeschrieben werden sollen. Männer sollen verpflichtend zum Ausfüllen und Zurücksenden eines Fragebogens aufgefordert werden; bei Frauen entfällt die Verpflichtung. Auf dessen Grundlage soll eine Entscheidung über eine Einladung zur Musterung getroffen

werden. So könnten ab 2025 zusätzlich zu den bisher rund 10.000 freiwillig Wehrdienstleistenden (FWD) bis zu 5000 weitere Wehrdienstleistende ausgebildet werden, wobei das bisherige Modell des FWDs in das Modell des „Neuen Wehrdienstes“ überführt werden soll. Insgesamt sollen so bis zu 200.000 zusätzliche Reservisten gewonnen werden.

Während das verpflichtende Gesellschaftsjahr der CDU, welches in früheren Jahren – wie schon erwähnt – als nicht verfassungskonform eingestuft wurde, regte sich an Pistorius Modell wegen der Ungleichbehandlung von Frauen und Männern Kritik. In der SZ vom 4. Juli sprach sich der Generalinspekteur der Bundeswehr, Carsten Breuer dafür aus, sich näher an das schwedische Modell anzulehnen und neben einem verpflichtenden Anteil auch Frauen einzubeziehen. Aber im Falle einer Wehrpflicht auch für Frauen müsse erst einmal das Grundgesetz geändert werden.

Jede Einführung einer wie auch immer gearteten Wehrpflicht hat zur Folge, dass auch die Strukturen dafür neu geschaffen werden. Kreiswehersatzämter, Institutionen, die für die Musterung zuständig wären, Strukturen in der Bundeswehr, die die Übungen der Reservisten organisieren und begleiten, Ausbau der Kasernen für mehr Soldaten, all das müsste neu

geschaffen werden und kostet auch Geld. Aber gerade über das Geld wird aktuell erst einmal überhaupt nicht gesprochen. Das muss ja so oder so fließen, wenn der Beschluss gefallen ist.

Für den Fall, dass der aktuelle Pistorius-Vorschlag umgesetzt wird, sollte man sich darüber im Klaren sein, dass dies wohl nur ein erster Schritt zu einer Wiedereinführung der Wehrpflicht sein wird, der auch Frauen einbezieht. Auch die Freiwilligkeit wird dann wohl nicht lange Bestand haben. Eine solche existiert auch heute schon und trotz aller Vergünstigungen und Werbemaßnahmen gibt es Probleme bei der Rekrutierung von ausreichendem Personal. Welche Auswirkungen eine solche Pflicht auf Kriegsdienstverweigerer hätte, ist völlig unklar. Schon zu Zeiten als es noch den sogenannten Ersatzdienst gab waren die Sozialverbände nicht total überzeugt von dem Einsatz dieses Personenkreises bei ihnen.

Ich, der ich erst nach meiner Zeit bei der Bundeswehr den Kriegsdienst damals noch vor einer Kommission am Kreiswehersatzamt verweigert habe, lehne die Wiedereinführung der Wehrpflicht ab und ich glaube auch, dass innerhalb von pax christi ein Pflichtdienst keine Mehrheit finden würde.

Vergessene Kriege - Menschen des Friedens

Das Thema der diesjährigen Aktion zeigt, wie Menschen in gewaltsamen Konflikten und Kriegen Zeichen des Friedens setzen. Ihre oftmals im Glauben verankerte Hoffnung verleiht ihnen die Kraft, mit den Opfern der Gewalt zu trauern und zu klagen, sie zu verstehen, ihnen zu helfen und Wege im Miteinander zu beschreiten.

Die Kerze kann ab September mit den Materialien bei pax christi München ausgeliehen werden.



Martin Pilgram

„Die Menschheit am Scheideweg: Autonome Waffensysteme und die Herausforderung der Regulierung

Am 29. und 30. April 2024 fand die Konferenz „Humanity at the Crossroads: Autonome Waffensysteme und die Herausforderung der Regulierung“ in Wien mit dem Ziel statt, die Herausforderungen des Einsatzes von Autonomen Waffensystemen (AWS) zu diskutieren. Mehr als 1000 Teilnehmer kamen zu dieser Konferenz.

Bei der Konferenz drehte sich alles um die rasante Entwicklung von autonomen Waffensystemen (AWS), den Einsatz von KI-basierten Technologien wie Drohnen oder KI-gestützte Ziel-Auswahl auf den aktuellen Schlachtfeldern.

In seiner Einführungsrede sagte Jaan Tallinn, Mitbegründer des Centre for the Study of Existential Risk an der Universität Cambridge: „KI kann ein Werkzeug sein, aber Werkzeuge sind nur wertvoll, wenn die Ergebnisse vorhersehbar sind und kontrolliert werden können“. So birgt die fehlende menschliche Kontrolle beim Einsatz von Waffen das Risiko einer Destabilisierung der internationalen Sicherheit. In einer Resolution vom Oktober 2023 forderte die UNO die Notwendigkeit einer angemessenen Regulierung von AWS. Diese wurde von einer großen Zahl von Staaten unterstützt, darunter auch von Deutschland. Sie fordert die allgemeine und vollständige Abrüstung dieser Art von Waffen, d.h. ihr vollständiges Verbot.

Die Konferenz wartete auf diesem Hintergrund mit vier Podien auf, die jeweils die Themen „Neue Technologien, AWS und die (zukünftige) Form von Konflikten“, „Menschliche Kontrolle und Rechenschaftspflicht“, „Menschenwürde und die Ethik der Algorithmen“ und „Wie der Umgang mit AWS die künftigen Beziehungen zwischen Mensch und Technik prägen wird“.

Konsens unter den Konferenzteilnehmern war, dass der Einsatz von autonomen Waffensystemen zu einem höheren Risiko der Unberechenbarkeit in einem bewaffneten Konflikt führt, wenn Entscheidungen über Leben

und Tod von Maschinen und nicht von Menschen getroffen werden. Dies betrifft auch die Rechenschaftspflicht.

Auf der anderen Seite führt der Einsatz von AWS mit einer KI standardisierten Basis auch zu einer Entmenschlichung des bewaffneten Konflikts, indem Individuen als Ziele und nicht als menschliche Wesen behandelt werden.

In diesem Sinne haben sich die verschiedenen Teilnehmerstaaten und Akteure verpflichtet, dieses Thema mit aller Dringlichkeit anzugehen, vor dem Hintergrund der Spannungen in

fen und der damit verbundene Einsatz von künstlicher Intelligenz werden bewaffnete Konflikte grundlegend verändern, wie die Kriege in der Ukraine und in Gaza bereits zeigen. Die Menschheit steht an einem am Scheideweg und muss den Einsatz tödlicher Waffen ohne sinnvolle menschliche Kontrolle völkerrechtlich verbieten oder regeln“, sagt Thomas Küchenmeister, Geschäftsführer von Facing Finance und Sprecher der deutschen Sektion der internationalen Stop Killer Roboter-Kampagne.

aus der Botschaft des Papstes an die Konferenz übermittelt durch Kardinal Pietro Parolin:

Er (a.d.R: der Papst) hofft, dass diese Veranstaltung mit ihrem zeitgemäßen Thema dazu beitragen wird, die ethische Reflexion über die Herausforderungen der Künstlichen Intelligenz und die Notwendigkeit ihres verantwortungsvollen Einsatzes zu fördern. Insbesondere vertraut Seine Heiligkeit darauf, dass die Diskussionen und Überlegungen des Treffens in der internationalen Gemeinschaft die Verpflichtung fördern werden, eine angemessene, sinnvolle und konsequente menschliche Kontrolle über autonome Waffensysteme zu gewährleisten, da diese niemals das notwendige moralische Urteilsvermögen und die Entscheidungsfindung von Männern und Frauen ersetzen können (vgl. Botschaft für den 57. Weltfriedenstag, 1. Januar 2024). Auf diese Weise kann die fortgeschrittene Technologie, anstatt die gewaltsame Lösung von Konflikten zu erleichtern, in den Dienst der ganzheitlichen menschlichen Entwicklung und des Aufbaus einer gerechteren, humaneren und brüderlicheren Welt gestellt werden.

Ländern wie der Ukraine, dem Nahen Osten oder der Sahel-Region.

Abschließend forderten alle Teilnehmer der Konferenz die internationalen Gremien auf, wirksame internationale Rechts-Instrumente zu schaffen, die diese Art von Waffen regulieren.

Die deutsche NGO Facing Finance veröffentlichte eine Studie mit dem Titel „AI or not AI? Vollständig autonom oder optional ferngesteuert“, die die Beteiligung der europäischen Industrie in das Wettrüsten mit autonomen Waffen beschreibt. Sie will damit die Wiener Konferenz unterstützen und einen Beitrag zur Diskussion über die Herausforderungen des Einsatzes von autonomen Waffensystemen (AWS) leisten.

„Die zunehmende Autonomie von Waf-

In Anlehnung an die Worte vom österreichischen Außenminister Schallenberg muss die internationale Gemeinschaft dafür sorgen, dass die Entscheidung, wer lebt und wer stirbt nicht von Maschinen abhängt, denn „die Menschheit steht am Scheideweg, und wir dürfen die richtige Abzweigung nicht verpassen“.

(nach einem Bericht von Stop Killer Roboter)

Gabriele Hiltz

Den Frieden gewinnen, die Gewalt verlernen

Buchbesprechung

Im April dieses Jahres erschien das neueste Buch von Heribert Prantl „Den Frieden gewinnen, die Gewalt verlernen“

Dr. Heribert Prantl arbeitete zunächst als Richter und Staatsanwalt und wechselte als Journalist zur Süddeutschen Zeitung, wo er lange Jahre in der Chefredaktion und als Leiter der innenpolitischen Redaktion tätig war. Noch heute erscheint jeden Freitag in der SZ von ihm eine Kolumne zum aktuellen Tagesgeschehen. Mit seinen Auftritten bei Gesprächsrunden im Fernsehen und Interviews im Hörfunk machte er sich bundesweit einen Namen.

In seinem Vorwort beginnt Prantl mit den Worten: „Dieses Buch über Krieg und Frieden ist angesichts des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine entstanden. Es ist ein Buch über Gewalt, ihre Ursachen und die Versuche, ihr Einhalt zu gebieten. Es ist ein Buch über die Zeitenwende, die keine ist.“ (S.9).

Mit dem Krieg zwischen Israel und Palästina setzt er sich ebenfalls auseinander.

Prantl teilt sein Werk in sieben Kapitel.

Er beginnt mit einem Lob der Apokalyptik und wendet sich entschieden gegen die Begriffe „Zeitenwende“ und „kriegstauglich“.

Er vergleicht im zweiten Kapitel das Friedensangebot des Grundgesetzes mit der heutigen Politik, nicht nur der einer Ampelkoalition.

Im weiteren Kapitel setzt er sich mit der Ohnmacht des Pazifismus und den Dilemmata der Gewaltlosigkeit auseinander.

Im Kapitel 4 geht Prantl der Frage nach, wie man Frieden lernen könnte und bedauert im 5. Kapitel das Erstarren der Friedensbewegung.

Die letzten zwei Kapitel handeln von einer neuen Friedenspädagogik und

von den Religionen, welche er sowohl als Kriegstreiber und zugleich auch als Friedensstifter beschreibt.

Allein der Titel des Buches als auch viele seiner Ausführungen und Schlussfolgerungen könnten auch Erklärungen von pax christi sein. Deshalb dürften auch viele Aussagen von Prantl gerade pax christi Mitglieder nicht unbekannt sein.

Seine jahrzehntelange journalistische Erfahrung, das Wissen um politische Hintergründe, seine Kenntnisse über Geschichte und Zeitgeschichte untermauern seine Aussagen, die vielen dennoch nicht so bekannt sein dürften oder vielleicht erst durch die Lektüre wieder ins Gedächtnis gerufen werden.

Teilweise hat Prantl seine bereits in den Zeitungsmedien veröffentlichten Kolumnen oder Rezensionen mitarbeitet,

All das macht sein Werk interessant, allerdings auch nicht einfach zu lesen.

Bemerkenswert erscheinen mir seine Ausführungen im Kapitel 2 zum Friedensangebot des Grundgesetzes.

Der Jurist Heribert Prantl vergleicht den Friedensauftrag des Grundgesetzes, so wie es die Gründungsväter vor 75 Jahren in die Verfassung hineingeschrieben haben, mit dem was der heutige Gesetzgeber daraus abgeleitet oder das Bundesverfassungsgericht darüber geurteilt hat.

Er kommt dabei zu dem Ergebnis, das die heutige Auslegung und Anwendung des Grundgesetzes nicht mehr dem Friedensangebot von 1949 entspricht.

Im 5. Kapitel mit der Überschrift „Die weißen Tauben sind müde“ rechnet Prantl mit einer Partei ab, der er einmal nahestand und sagt: „Der Abschied der Grünen vom Pazifismus wurde in der Ukrainepolitik vollendet.“ (S. 154).

Die Aussagen von Prantl sind sehr hilfreich, um Meinungen zu Krieg und Frieden zu festigen als auch zu über-



denken, die Analysen sind sehr gut recherchiert und glaubhaft wiedergegeben.

Prantl befürwortet sehr deutlich die Umkehr vom militärischen Handeln zum gewaltfreien Dialog.

Bei manchen Ausführungen wirkt er mir jedoch zu allgemein. Was mir fehlt, sind konkretere Lösungsvorschläge für einen dauerhaften Frieden sowohl in der Ukraine als auch im Heiligen Land.

Dennoch erscheint mir das 230 Seiten umfassende Sachbuch von Heribert Prantl auch für politisch informierte pax christi Mitglieder durchaus als lesenswert.

Der Autor widmet dieses Buch seinem langjährigen Freund Franz Gasteiger, dem im Januar 2024 verstorbenen ehemaligen Flughafenpfarrer, welcher auch pax christi sehr verbunden war.

Das Taschenbuch ist im Heyne Verlag erschienen und kostet 20 €.

Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unseren Internetseiten: muenchen.paxchristi.de bzw. regensburg.paxchristi.de

Bitte fragen Sie bei allen Terminen nach, oder informieren Sie sich auf unserer Internetseite, ob sie wirklich so bestehen bleiben.

München

August 2024

06.08. 19:00 Uhr

Hiroshima-Gedenken, München, Stachus

06.08., 21:00 Uhr

Hiroshima Gedenken, Gilching Friedenspfahl

08./09. 08.

Jägerstättergedenken, St. Radegund, Oberösterreich (https://www.paxchristi.at/wp-content/uploads/2024/06/Jaegerstaetter-Gedenken-2024-08_Programm.pdf)

10.08., 10:00 Uhr

Hiroshima Gottesdienst, St. Sebastian, Gilching

30.08., 19:00 Uhr

Antikriegstag, EineWeltHaus München

September 2024

13.-14.09.

Begegnungswochenende Armstorf, s.S. 6

23.09., 20:00 Uhr

Über-) Leben im Krieg, Wie geht's den Menschen in der Ukraine? Ein Bericht von Till Mayer, Pfarrzentrum St. Martin in Landshut, Martinsfriedhof 225

28.09., 18:00

Gefahr von rechts - Wohin weht der Wind? Politisches Samstagsgebet mit Dr. Phillip Hiltmann, Bündnis für Toleranz, Katholische Hochschulgemeinde (KHG), Leopoldstr. 11, U3/U6 Giselastr.

Oktober 2024

09.10., 19:00 Uhr

Vom Krieg zum Frieden. Ist das noch möglich? Vortrag von Andreas Zumach, Rochuskapelle, Orbankai 84028 Landshut

13.10.

Ausstellung **Gesichter des Friedens** im Vitussaal von St. Sebastian, Gilching

25.-27.10.

pax christi Delegiertenversammlung, Altenberg

November 2024

10.11. -20.11.

Ökumenische Friedensdekade 2024: Erzähl mir vom Frieden

12.11., 18:30 Uhr

„Der längere Atem“, Film zur Wiederbewaffnung mit Diskussion, Kursraum des Christlichen Bildungswerks, Maximilianstr. 6, Landshut

13.11.

Vortrag Dr. Christa Schmidt

Öffentliche Sitzungen des Diözesanvorstandes München am 25.04., 16.05., 20.06., 25.07., jeweils um 18:00 Uhr im pax christi-Büro in der Marsstr. 5

weitere Termine:

Aktuelle Termine und Nachrichten immer auf unserer Internetseite und in unserem monatlichen Newsletter

Sie können uns aber auch jederzeit per E-Mail erreichen:

paxchristi.muenchen@t-online.de

Regensburg

August 2024

10.08., 14:00 Uhr

Friedensfest verschiedener Friedensgruppen am Haidplatz; pc-Regensburg beteiligt sich mit einem Info- und Aktionsstand "Für den Frieden arbeiten"

September 2024

05.09., 18:00 Uhr

Schweigen für den Frieden am Haidplatz in Regensburg

27.09., 17:00 Uhr

Mitgliederversammlung im Saal von St. Anton in Regensburg. Eingeladen ist auch Hubert Heindl.

Oktober 2024

03.10., 18:00 Uhr

Schweigen für den Frieden am Haidplatz in Regensburg

04.10.

Tag der Gewaltfreiheit

Zur Vorbereitung findet ein Online-Lesekreis statt. Jeweils am Dienstag, dem 3., 10., 17., und 24. 09. Von 19.30 bis 21.00 Uhr werden Texte zum Thema gelesen. Anmeldung bis 20.08. per Mail unter secretariat@paxchristi.de

November 2024

07.11., 18:00 Uhr

Schweigen für den Frieden am Haidplatz in Regensburg

08.11., 19:00 Uhr

Bundesweites Musizieren unter dem Motto "**Kirchenmusik: klangvoll vereint für Frieden und Demokratie**". Musikgruppen und Chöre sind aufgerufen, an diesem denkwürdigen Tag vor dem 9. November gemeinsam öffentlich zu musizieren. www.acv-deutschland.de/kirchenmusik-klangvoll-vereint-fuer-frieden-und-demokratie/

Friedensgottesdienste



Krypta St. Bonifaz, München, Karlstr. 34, 18:00

10.09. Luitgard Golla-Fackler

08.10. Claus Stegellner

12.11. Chrales Borg-Manché

pax christi-Gruppen im Erzbistum München & Freising

pax christi-Regionalgruppen existieren aktuell in:

- ▶ Erding-Dorfen
- ▶ Freising
- ▶ Gilching
- ▶ Landshut
- ▶ Mühldorf

Münchner Pfarregruppen existieren in:

- ▶ St. Hildegard, München Pasing
- ▶ St. Michael/BaL

Ansprechpartner erfahren Sie über die Diözesanstelle bzw. unsere Internetseite.

pax christi in Social Media:

auf Facebook unter:

<https://www.facebook.com/pax.munchen/>
<https://www.facebook.com/paxchristigermany/>

auf Twitter unter:

https://twitter.com/pax_christi

auf Instagram unter:

[instagram.com/pax_christi_germany/](https://www.instagram.com/pax_christi_germany/)

Wer diesen Rundbrief nicht mehr in gedruckter Form erhalten möchte, der möge uns eine kurze Rückmeldung geben.

Er kann auch von der Homepage des Diözesanverbandes München heruntergeladen werden.

PLEASE GOD MAKE TOMORROW BETTER

KRIEGERisches

**Krieg
und immer neu
und immer wieder
und immer noch
Krieg**

**AngriffsKRIEG
VerteidigungsKRIEG
StellungskRIEG
AbnützungskRIEG
AtomKRIEG**

**KRIEGsindustrien
KRIEGsbudgets
KRIEGsgeräteKRIEGsge-
dröhne
KRIEGsberichte**

**sie KRIEGEN Waffen
sie beKRIEGEN sich
sie KRIEGEN nie genug
KRIEGEN sie dich zum KRIEGEN?
Sie werden mich nicht KRIEGEN!**

**Ich sage FRIEDEN und nicht Krieg
Ich sage GEWALTFREIHEIT und nicht Gewalt
Ich sage VERSÖHNUNG und nicht Vernichtung
Ich weigere mich zu denken
Dass Kriege müssen sein für immer**

Klaus Heidegger